

Die Rückkehr zur Menschlichkeit

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Wette, lieber Wolfram,

Sie sind am 11. November 1940, einem Montag, inmitten des Zweiten Weltkriegs geboren. Drei Tage darauf, am Abend des 14. Novembers, griff die deutsche Luftflotte im Rahmen der Operation „Mondscheinsonate“ Coventry an. Bereits im Frühjahr 1940 hatte Hitler Dänemark und Norwegen angreifen lassen, besetzte die neutralen Länder Niederlande, Belgien und Luxemburg, um die Maginot-Linie zu umgehen und überschritt die französische Grenze. Im März hatte Himmler die Errichtung des Vernichtungslagers Auschwitz angeordnet.

70 Jahre ist es in diesem Jahr her, dass Auschwitz befreit wurde. 70 Jahre liegt das Ende des Zweiten Weltkriegs zurück. Am 10. Mai 1945 wandte sich Thomas Mann über BBC ein letztes Mal an die deutschen Hörer. Er sagte: „... es ist trotz allem eine große Stunde: Die Rückkehr Deutschlands zur Menschlichkeit.“

Es war tatsächlich eine Rückkehr zur Menschlichkeit: Seit 70 Jahren leben wir in Frieden. Doch wenn die Geschichte, vor allem jene des letzten Jahrhunderts, etwas lehrt, dann dies: Nichts ist aus sich heraus von Bestand. Jede Zeit braucht Menschen, die sich aktiv für Frieden und Demokratie einsetzen, die reden, wo andere schweigen, die kritisch denken, statt mitzulaufen, Menschen, die handeln, wo andere passiv verharren, Menschen, die sich für Grundwerte stark machen und am Miteinander arbeiten. Kurzum: Menschen wie Sie, werter Prof. Dr. Wette.

Geschichtswissenschaft

Als Historiker, Publizist und Friedensforscher haben Sie auf Ihrem langen Schaffensweg von 1971 bis 1995 für das militärgeschichtliche Forschungsamt der Bundeswehr (MGFA) in Freiburg und seit 1990 als Professor an der Universität Freiburg eine beeindruckende Breite wie auch Tiefe Ihres Wirkens aufzuweisen.

Als Laie kann ich hier nur staunend beispielhaft Schlaglichter benennen: So haben Sie die Geschichte des Zweiten Weltkriegs grundlegend erforscht und gelten als führender Vertreter einer kritischen Militärgeschichtsschreibung. Als Beispiel nenne ich nur Ihr international anerkanntes zehnbändiges Standardwerk von 1979 oder die Biografie des ersten sozialdemokratischen Wehrministers Gustav Noske. Als vorbildlich und verantwortungsvoll sind hier vor allem auch Ihre Forschungsaspekte „Genozid an den europäischen Juden“ sowie die Kriegsführung und Besatzung im Osten zu nennen.

Militarismus und Pazifismus

Bezeichnend für Ihr umfassendes Wirken ist vor allem Ihr Interesse für das Verhältnis von Militarismus und Pazifismus. Ein historisches, vor allem aber auch stets gegenwärtiges Thema. Um zu verdeutlichen, welch weiten Spannungsbogen Sie beim Verhältnis von Militarismus und Pazifismus schlagen, nenne ich die Studien über den „preußisch-deutschen Militarismus seit dem 19. Jahrhundert“ oder die Titel „Retter in Uniform“, „Zivilcourage“ und „Stille Helden“. Sie haben sich der Rolle des „kleinen Mannes“ im Krieg angenommen und Militärgeschichte „von unten“ erforscht.

Dadurch haben Sie einen wichtigen Betrag zur Rehabilitierung der sogenannten „Kriegsverräter“ geleistet. Wissenschaftlich fundiert traten Sie für die Opfer der Militärjustiz ein, als das gesellschaftliche Verständnis, das Interesse, hierfür noch weit hinterherhinkte. Ihre akribische Geschichtsforschung hat auch den „Retter in Uniform“ sichtbar gemacht, der unter Lebensgefahr gegen Befehle oder Ideologie, für Humanismus eintrat. Es ist Ihnen gelungen, breitere und tiefergehende Sichtweisen zu eröffnen und so längerfristig zu einem Umdenken beizutragen.

Das ist es auch, lieber Prof. Dr. Wette, was mir bei Ihrem Wirken besonders auffällt: Ihr Ansatz, eine breitere Sichtweise und längere Zeitläufe einzubeziehen. Sie arbeiten Geschichte nicht eindimensional auf, sondern bringen den Leser dazu, verschiedene Standpunkte und Wechselwirkungen mitzudenken. Denn Geschichte wächst immer auch aus den Spannungen heraus. Es ist nicht die Geschichte, die sich wiederholt – wie man manchmal geneigt ist, zu glauben – sondern es sind die gesellschaftlichen und politischen Grundfragen. So zum Beispiel das Verhältnis von militärischer Intervention und Pazifismus. Das bedeutet: Geschichtsforschung hat keinen Endpunkt, ihr Betrachtungshorizont bleibt offen. Das wird umso deutlicher, wenn wir in diesen Tagen Richtung Ukraine oder Irak auf Krisen schauen, bei denen sich Vergangenheit und Gegenwart auf so unterschiedlichen Ebenen wiederbegegnen.

Geschichte erfahrbar machen

Herr Prof. Dr. Wette, Sie sind kein entrückter Professor, der sich gemütlich in Clios Elfenbeinturm eingerichtet hat. Sie sind ein unermüdlicher Aufklärer, Organisator und Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Sie haben es früh vermocht, in öffentlichen Vorträgen, auf Tagungen, durch publizistische Beiträge, in Anhörungen, Interviews oder Bratung von Fernsehdokumentationen historische Erkenntnis überzeugend, lebens- und gegenwartsnah zu vermitteln.

Als Beispiel nenne ich den „Arbeitskreis historische Friedensforschung“, den Sie 1983 mitbegründet haben oder Ihre umfangreiche Aufarbeitung der lokalen Geschichte am Beispiel des SS-Kommandeurs Karl Jäger hier in Waldkirch. Sie sind nicht nur ein Gelehrter, sondern ein öffentlich wirkender Lehrer (a public intellectual, wie es so schön heißt), dessen Stimme Gehör findet.

Dem Rad in die Speichen fallen

Sie sind ein im Brecht'schen Sinn verantwortungsvoller Wissenschaftler, der den Mut hat, auch gegen Widerstände zu handeln oder die Courage, wie Dietrich Bonhoeffer sagte: „Dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“ Der Grat zwischen objektiver und politischer Haltung ist für einen Wissenschaftler freilich schmal und die Geschichte lehrt uns auch diesbezüglich so manche bittere Lektion. Klaus Manns „Mephisto“ wurde ja geradezu zur „wirksamen Metapher für die Servilität gegenüber einem totalitären Regime.“

Doch wissenschaftliche Objektivität – und darauf legen Sie als akribischer Wissenschaftler, der sich grundsätzlich auf eigene Quellenlektüre stützt, großen Wert – eben jener objektive Wissenschaftler darf das verantwortliche Handeln und sein Gewissen auch nicht unterdrücken. Wissenschaftlichkeit darf kein Vorwand sein, sich der Verantwortung als frei denkender Mensch zu entziehen. Nicht zufällig lautet Ihr Leitmotiv: „Wegsehen gilt nicht“, denn für Sie hat Deutschland eine besondere Verantwortung.

Ehrenamtliches Engagement

Sie forschen, schreiben und reden nicht nur als Historiker über Verantwortung, Sie handeln auch kommunalpolitisch. Und das seit nun 40 Jahren. Auch kommunalpolitisch kann ich das Wirken nur in Schlaglichtern umreißen.

Angefangen beim Vorsitz des SPD Ortsvereins Waldkirch (1975-1981) oder dem Engagement als Gemeinderat und Vorsitzender der SPD Fraktion (1980-1989). Bis hin zu Initiativen wie der „Waldkircher Friedenswoche 1978“ oder der „Waldkircher Erklärung gegen Rüstungsexporte“. Sie haben Politik immer wieder auch aus dem Parteikorsett herausgebrochen und Themen unter großer Beteiligung der Waldkircher Bürger, Organisationen, Parteien und Vereine erlebbar gemacht.

Nun muss man in bestimmten Fragen nicht immer einer Meinung sein, man kann über Inhalte, Richtung und Haltung streiten. Ja, man muss sogar streiten, denn gerade das ist das Entscheidende der Demokratie. Es geht nicht um „den“ einen Weg oder „die“ politische Wahrheit, die gibt es nicht, es geht vielmehr um die Anstrengung, politisch um gesellschaftliche Fragen zu ringen.

Daran misst sich auch die freiheitliche Demokratie, daran misst sich das friedliche Zusammenleben. Es ist an uns, dieses Zusammenleben mitzugestalten und Grundfragen immer wieder neu zu erringen. Dafür braucht es Menschen, die sich einmischen oder um es mit den Worten des Historikers Fritz Stern zu sagen: „In einer freien Gesellschaft, in der wir die Zukunft für offenhalten, wird das bürgerschaftliche Engagement zu einem moralischen und politischen Imperativ.“

Dieses so unverzichtbare bürgerliche Engagement gilt es auch zu würdigen. Sie, lieber Prof. Dr. Wette, lieber Wolfram, engagieren sich seit Jahrzehnten in besonderem Maß, verantwortungsvoll und uneigennützig für das friedliche und menschliche Miteinander. Es ist mir eine Ehre, Ihnen nun die höchste Auszeichnung unseres Landes, den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, zu überreichen. Herzlichen Glückwunsch.